

Laibacher Zeitung.

N^o. 49.

Dinstag den 19. Juni 1821.

Laibacher
Zeitung
821

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben auf allerunterthänigstes Ansuchen des nied. österreichischen Landmarschalls, huldreichst zu gestatten geruhet, daß eine Deputation der nied. österr. Stände Allerhöchstdenselben die Gefühle der Freude und des Dankes, über den so glücklichen Ausschlag der allgemeinen Angelegenheiten, ehrfurchtswoll ausdrücken dürfe.

Diese aus den vier Ständen, und zwar aus dem Abgeordneten der Stadt Wien, aus den Gliedern des Verordneten- und Ausschuß-Kollegiums, aus den beiden Kommissären des Herrenstandes, aus dem Präses des Ritterstandes, und aus jenem des Prälaten-Standes zusammen gesetzte Deputation, ist unter Anführung des Landmarschalls, Joseph Grafen von Dietrichstein, am 9. d. M. Vormittags vor 12 Uhr auf die herkömmliche Weise in die k. k. Hofburg aufgefahen, wo, nach dem gewöhnlichen Empfange, in einer Rede von dem Landmarschalle die Gefühle der Stände ausgedrückt wurden. — Seine Majestät empfingen mit besonderer Zufriedenheit die Glückwünsche der nied. österr. Stände, und geruheten in einer Rede Ihre hohe Gnade und väterlichen Gesinnungen für Ihre treuen Unterthanen huldreichst auszusprechen.

Auch hat sich an eben diesem Tage der Herr Landmarschall, in Begleitung der beiden Präses des Prälaten- und Ritterstandes und der Glieder des Verordneten Kollegiums, zu dem Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich, begeben, um ihm über diesen so eben erlangten Beweis der höchsten Zufriedenheit, und dieses neuerliche Merkmal des allerhöchsten Vertrauens ihre ergebensten Glückwünsche darzubringen, und ihre dießfällige lebhafteste Theilnahme um so mehr zu bezeigen, als selbe das Vergnügen haben, den Herrn Fürsten seit den merkwürdigen Ereignissen der Jahre 1813 und 1814 unter ihre vorzüglichsten ständischen Mitglieder zu zählen.

(W. B.)

Den 7. Juni.

Der österr. Beobachter enthält folgendes: Wir glauben unsern Lesern einen nicht unangenehmen Dienst zu

erweisen, wenn wir uns in einige Bemerkungen über die Lage der europäischen Türkei in einem Augenblicke einlassen, in welchem die allgemeine Aufmerksamkeit mit vollem Recht auf die dortigen Ereignisse gerichtet ist. Wir überlassen uns dieser Überzeugung um so mehr, als die eigentlichen Verhältnisse dieses, außer jedem Vergleich mit dem übrigen Europa stehenden, Reiches dem großen Publikum nur wenig bekannt sind.

Die Menge steht in den, in der europäischen Türkei ausgebrochenen Aufständen nur zwei sich gegenüber stehende Parteien: die der Griechen und jene der Türken. Diese Ansicht ist falsch.

Die sich zum griechischen nicht uniten Ritus bekennenden Bewohner des osmanischen Reiches theilen sich in vielfache ganz getrennte Volksstämme. Diese Trennung wirkt in diesem Reiche, wie dieß der Fall in der ganzen übrigen Welt ist, tief auf jede politische Frage ein. Jergend einen Schluß auf den wahren Stand aus dem alleinigen Grunde des Glaubensbekenntnisses ziehen zu wollen, wäre eben so irrig, als wenn man im Oriente die politischen Verhältnisse Europa's nach den verschiedenen christlichen Konfessionen beurtheilen wollte.

Diese Verschiedenheit der Volksstämme hat vom Beginn der letzten Ereignisse in der Türkei an, einen wesentlichen Unterschied in den Zwecken sowohl als in den Verhältnissen der Unternehmungen, welche die Ruhe in diesem Reiche stören, veranlaßt.

Der erste Aufstand fand in der kleinen Wallachei durch das Unternehmen des wallachischen Anführers Thodor statt. Er war gegen die Griechen (eigentlich gegen die den Fanar in Konstantinopel bewohnenden, unter der Benennung Fanarioten bekannten, großen griechischen Familien, aus denen die Hospodare der beiden Fürstenthümer, die Pforten-Dolmetsche, und sonstige den Griechen vorbehaltene höhere Bedienstungen im Centrum der Regierung gezogen werden) gerichtet. Thodor's Erklärungen gegen die Pforte waren demnach keineswegs im Sinne der byzantinischen Proklamationen abgefaßt.

Nun erschien in der Moldau Ypsilanti als der Vertreter der rein griechischen Sache, deren natürliche Anhänger den Pelopones bewohnen. Der Zanariot Michail Suzzo, Hospodar der Provinz, entlarvete augenblicklich seinen bisherigen Gang, verrieth die Pforte, deren Vertreter er war, und erklärte sich gegen dieselbe.

Die größte Verschiedenheit herrscht zwischen den dasischen Völkern, den eigentlichen Abkömmlingen römischer Kolonien, und den rein hellenischen; von beiden unterscheidet sich wieder das serbische Volk, von slavischem Urstamme, gleich den Bulgaren. Auch fand das hellenische Unternehmen in der Moldau in dem ersten Augenblicke nur jene Unterstützung, welche bei dem Umsturze der gewohnten Ordnung der Dinge nur zu oft von Seite der nichtsbesitzenden Klasse geleistet wird. Bald erwachte unter den Besitzern die Furcht vor den Folgen des gewagten Unternehmens einiger Fremdlinge, und die Namen, selbst der Zanarioten, welche an deren Spitze auftraten, waren nicht geeignet, die Stimme des dasischen Volkes für sich zu gewinnen.

Bereits im verfloffenen Monat März hatte Ypsilanti insgeheim einen Vertrauten an den Vorkaiser des serbischen Volkes, Milosch Obrenowicz, abgesendet, um ihn zum Aufstand vorzubereiten, und zur Unterstützung des griechischen Unternehmens aufzufordern. Zwischen den Serbiern und den Griechen besteht aber ein so ausgesprochenes Nationalhaß, daß es keineswegs zu verwundern ist, daß Milosch dem Vorschlage nicht nur kein Gehör gab, sondern der Pforte die Treue der serbischen Nation beschwor. Auch hat sich Serbien bisher ganz ruhig verhalten, wie dieß der Fall von Seite der peloponnesischen Griechen in früheren Zeiten, während der lange und so oft wiederholten Unruhen in Serbien war.

Will man sich demnach nicht trügen, so muß man den dermaligen Stand der Dinge aus dem folgenden Gesichtspunkte betrachten:

Das eigentliche griechische Unternehmen beschränkt sich in seinem Sinne auf den Pelopones und die griechischen Inseln des Archipels. Der Ausbruch des Fürsten Ypsilanti scheint in dieser Beziehung zu früh gewesen zu sein. Die durch die geheime Sekte der Hetäristen in Griechenland vorbereitete Revolution hat die Wiederherstellung des alten Griechenlands zum Zweck. Diese Sekte kann in ihrem Entstehen auf das Jahr 1824 zurückgeführt werden; ihre Verzweigungen sind weit ausgedehnt und manigfaltig, und sie verbinden sich eng mit den Triebkräften, welche die letzten revolutionären Bewegungen in manchen Theilen des christlichen Europa bewirkten. Auch ist die Wahl des Augenblicks des Er-

scheinens des Fürsten Ypsilanti keineswegs zufällig gewesen, sondern es genügt einer oberflächlichen Aufsicht, um dessen Zusammenhang mit dem geträumten Gange der Dinge in Italien und an manchen andern Orten nicht zu misskennen. Wenn es eines andern Beweises bedürfte, so wäre derselbe leicht in der Art des Unternehmens selbst zu entdecken, welches, wie die übrigen revolutionären Unternehmungen des verfloffenen und des gegenwärtigen Jahres einzig und allein auf den Grund politischen Truges gebaut war.

Der Aufstand in der Wallachei war demnach nicht nur nicht in dem Sinne der Hetäristen, sondern demselben schurkstracks entgegengesetzt. Die beiden Fürstenthümer an der Donau genießen sehr ausgedehnter Privilegien, und einer beinahe vollkommenen Unabhängigkeit von den Türken; die Muselmänner dürfen sich in diesen Provinzen nicht einmal ansäßig niederlassen. Die Klagen des dortigen Volkes sind also keineswegs gegen die osmanische Oberherrschaft, sondern gegen den Druck der griechischen Fürsten gerichtet, welche diese Länder stets mit unumschränkter Gewalt regieren, und dieselben ihrer persönlichen Habsücht und ihrer ausgedehnten Clientel nur zu oft ausschließlich widmeten.

Serbien steht, wie ein getrenntes Land, mitten in dem griechischen Kampfe, ruhig.

Das Ali Pascha von Janina dem Unternehmen nicht nur nicht fremd ist, sondern eine bedeutende Rolle in selbem zu spielen haben dürfte, läßt sich aus dessen früheren Verhältnissen schließen. Seine in der letztern Zeit bedrängte Lage hat sich durch selbes wesentlich geändert. Man kann demnach die Lage des Epirus ebenfalls als ein Zwischenspiel in dem Gange der Ereignisse in der europäischen Türkei betrachten. Die große Mehrzahl der Bewohner dieses Landes sind übrigens auch slavischer Herkunft, und keine Hellenen.

Welches wird die Entwicklung des großen Drama seyn? Diese Frage ist allerdings heute noch schwer zu lösen. Daß es nicht die seyn wird, welche manche Anführer eines auf die Störung der politischen Ruhe des christlichen Europa eigens berechneten Unternehmens beabsichtigten, war an dem Tage entschieden, an dem die großen Mächte ihren Standpunkt in selbem ausgesprochen haben.

In jedem Falle kann man nur mit einem Gefühle von Trauer die Folgen eines so schlecht berechneten, leidenschaftlichen, auf Trug gegründeten Unternehmens bedenken. Welche leidigen Resultate für Tausende des hellenischen, christlichen Volkes die Versuche hatten, welche in dem siebenten Decenium des verfloffenen Jahrhunderts im Pelopones gewagt wurden, ist bekannt.

Wie wenig Glauben den Gerüchten beigegeben werden kann, welche durch Heteristen in Europa verbreitet werden, könnte wohl kaum stärker als durch den Vergleich bewiesen werden, welchen jeder unbefangene Zeitungsleser zwischen dem wahren Stande der Dinge und den in der allgemeinen Zeitung vom 31. Mai und 2. Juni über die griechischen Angelegenheiten aufgenommenen Artikeln, anzustellen im Stande ist.

Osmanisches Reich.

Ferner enthält der österr. Beobachter: Die öffentlichen Blätter liefern seit einiger Zeit so viele widersprechende, oft auch ganz falsche, oder doch höchst entstellte Nachrichten über die Ereignisse auf der Halbinsel Morea, daß den Freunden der Wahrheit nachsehende Schilderung*) eines gegenwärtig zu Athen befindlichen unparteiischen Beobachters allerdings willkommen seyn dürfte:

„Zu Anfang Aprils brach in Morea, und dann späterhin auch in den daranstoßenden Provinzen eine offene Empörung gegen die Pforte aus. Wenn gleich ganz verlässliche Berichte über die einzelnen Vorfälle noch fehlen, so glaube ich doch folgende Umstände mit einem hohen Grade von Gewisheit angeben zu können.“

„In Morea, so wie zu Negroponte und zu Athen, zogen sich die Türken in ihre festen Schlösser oder Citadellen zurück. Die hohe und niedere Geistlichkeit, eine große Anzahl ehemaliger griechischer Hauptleute, besonders jene von Maina und andern Gebirgsgegenden stehen an der Spitze dieses Aufstandes, der durch eine geheime Gesellschaft länger her vorbereitet worden zu seyn scheint.“

„In den ersten Tagen des Aprilmonats machten die Türken einen Ausfall aus dem Schlosse von Patras, so, und verbrannten bei dieser Gelegenheit einen Theil der Stadt. Die Griechen griffen zu den Waffen und trieben sie in das Schloß zurück. Bald darauf erschien ihr Bischof mit drei bis viertausend bewaffneten Landleuten. Die weiße Fahne mit dem griechischen Kreuze wurde auf dem Hauptplatze aufgesteckt, und es wurde zur förmlichen Belagerung der Feste geschritten. Ein Schreiben aus besagter Stadt vom 7. April meldet, daß die Belagerten hartnäckigen Widerstand leisteten. Dasselbe bestätigt auch ein weiterer Brief vom 13. Seitdem fehlen weitere Nachrichten.“

„Gleichzeitig mit jenen Bewegungen hatten die griechischen Bewohner von Korinth sich in die Gebirge, die Türken aber nach Acro-Korinth gezogen. Nicht

*) Das Schreiben, wovon der Auszug folgt, ist vom 5. Mai.

lange nachher überschwebten die Bauern der benachbarten Dörfer, und jene des Isthmus die Stadt; die Kornmagazine des Bey wurden geplündert. — Tripolizza, die Residenz des osmanischen Statthalters, soll von den Maniotten blockirt seyn. Sie ist von einer einfachen aber festen und hohen Mauer mit Brustwehr und Schießcharten umgeben, und überdies durch eine kleine Citadelle und einige Kanouen vertheidigt. Die türkische Besatzung ist zahlreich.“

„Napoli di Romania, Napoli di Malvasia, Koron, Modon und Navarin werden, dem Vernehmen nach, ebenfalls belagert. — Die Insel Spezza hat sich noch vor Jdra gegen die Pforte erklärt. Ihre vereinten Schiffe sind auf Freibeuterei in See gegangen.“

„Zu Salona, Livadia und Theben unterlagen die Türken der Menge, und wurden, wenigstens in beiden erstern Städten, die keine Citadelle besitzen, ohne Unterschied erwürgt. Jene von Theben fanden Mittel sich nach der nur einige Stunden entlegenen Festung Negroponte zu retten, wohin die Rebellen ihnen gefolgt sind. Die Türken von Karysio sollen sich ebenfalls in Negroponte eingeschlossen haben, nachdem es ihnen vorher noch gelungen war, aus dem Dorfe Calamo, 7 Stunden von Athen, eine Partie Frucht wegzunehmen und mit in die Festung zu bringen.“

„Der Sage nach dürfte Zeitun, obgleich mit einem festen Schlosse versehen, das Schicksal von Salona und Livadia getheilt haben.“

„Aus Janina sowohl, als von der gegen Ali Pascha zu Felde liegenden großherrlichen Armee gebracht es gänzlich an Nachrichten.“

„Wir haben hier ein, von drei Bischöfen und mehreren Häuptern der Rebellen unterzeichnetes, Schreiben gesehen, womit die Griechen, im Namen des Kreuzes und des Leonidas, aufgefordert werden, sich in den Thermopylen zu versammeln. Dieses Schreiben, vom 30. März alt. St., benachrichtigt die Bewohner Athens von dem, was zu Salona und Livadia geschah, und ladet sie ein, in ihrer Stadt ein Gleiches zu thun.“

Hier befinden sich schon seit drei Wochen, alle türkischen Familien, mit Einschluß des Kadi und des Woiwoden (Gouverneurs) in der Citadelle; nur letzterer kommt bei Tag in die Stadt herab. Groß und Klein ist bewaffnet, und macht, besonders zur Nachtzeit, die Kunde, um die Thore zu bewachen. Das griechische und albanesische Landvolk von Aetika ist unter den Waffen; es hat in dem Dorfe Meindil, drei Stunden von hier, seine Kriegsfahnen aufgezogen. Man schätzt ihre Anzahl

auf 1500 bis 2000 Köpfe, die Schießgewehre führen; andere sind mit Beilen und Spießen versehen. Die Bewohner von Salamis und von verschiedenen Dörfern des Isthmus haben sich an selbe angeschlossen. Seit vierzehn Tagen ist Athen mit einem Angriff von ihnen bedroht. Indessen hatten die Türken Zeit, das Schloß mit Lebensmitteln zu versehen. Sie haben auch drei Primaten, zwei Geistliche und einige andere angesehenere Griechen als Geiseln für die Treue der Einwohner dahin gebracht. Aber das Volk scheint sich darum wenig zu kümmern, und verläßt zahlreich die Stadt, um das Lager von Meuzidi zu vergrößern.

Zu Patrasso sind die auswärtigen Konsulate von den Rebellen respektirt worden. Der Bischof, welcher sich an der Spitze der letztern befindet, hat ihnen sogar Sicherheitswachen angeboten. Dieser Antrag wurde jedoch mit dem Bedenken abgelehnt, daß die Flaggen der fremden Mächte ohnehin von Jederman in Ehren gehalten werden müßten.

Fürkenthümer Moldau und Wallachei.

Schreiben aus der Moldauischen Grenze vom 20. Mai. Den 16. d. M. erhielt man in Jassy die Nachricht, daß der Seraskier von Jbrail den 13. unerwartet Galah zu Wasser und zu Lande angegriffen, und alle daselbst vorfindigen Griechen, ausgenommen den Kapitän Chanage, der sich zeitlich genug durch die Flucht rettete, habe niederhauen lassen. Die Stadt wurde angezündet. Jemand, der früher einige Türken vor der Wuth der Griechen rettete, bekam von dem Pascha ein arabisches Pferd und 1000 Dukaten zum Beschenke. Er verzehnet sich sehr stark an der Donau und erwartet den Pascha von Sylistrien mit 15,000 Türken und 8000 Tartaren. Der Kapitän Florestan, von dem im obigen Schreiben Erwähnung geschieht, kehrte mit seinem Korps und dieser Nachricht zurück, indessen fehlt es bis jezt noch an Nachrichten hierüber aus Galah selbst. Als diese Neuigkeit in Jassy bekannt wurde, beschleunigten die zurückgebliebenen Bojaren noch mehr ihre Flucht, und selbst der Metropolit machte sich dazu bereit. Es ist wahrhaft herzzerreißend zu sehen, wie die armen Leute, aller Lebensmittel und des Unterhaltes entbloßt, ihre Kinder auf den Rücken nehmen, und sich und die ihrigen nur der Wuth der Türken, die man nun bald in Jassy erwartet entziehen wollen. Drei Deputirte, darunter Kanizemir, sind beordert den Türken entgegen zu gehen, und ihre Gnade zu erbitten. — Ungeachtet aber die Angelegenheiten für die Griechen nicht weniger als günstig stehen, so haben die in Jassy befindlichen doch erklärt, lieber untergehen als die Stadt räumen zu wollen; die Zeit wird zeigen, in wie ferne diese Äußerung begrün-

det ist. Zwei Glieder der von Jassy zurückkehrenden Deputation, nämlich der Bojar Theodor Batsch und Juan Tentulo, wurden aufgefunden und nach Jassy gebracht, um Rechenschaft über die mit dem Seraskier gepflogenen Unterhandlungen zu geben. — Der von Ppsilantis eines Vergehens wegen früher entlassene Kapitän Nanu traf mit 30 Mann in Jassy ein, und wurde von den dasigen Griechen mit Jubel empfangen. Pendi deka forderte von der Deputation der Zigeuner ein bedeutendes Darlehen für die Freilassung ihrer Kommittenten, diese scheinen aber hierzu nicht geneigt.

Pendi deka hat bei Abiendung des Kapitän Florestan eine Proklamation an die Einwohner von Jassy erlassen, worin er sich über ihr weniges Vertrauen in die Griechen beschwert, sich über das Dasein einer ihnen entgegenhandelnden Faction beklagt, und sie auffordert, jede Furcht abzulegen. Als Trost theilt er ihnen die Neuigkeit mit, daß viele Türken aus Epyrus sich hätten taufen lassen, und mit den Griechen gemeinschaftliche Sache machten. Allein man will seinen Nachrichten wenig glauben beimessen, und ist ziemlich allgemein der Meinung, daß die griechische Herrschaft schon am längsten gedauert habe. (Emb. B.)

Fremden - Anzeige.

Angelommen den 14. Juni:
 Sr. Erzell. Graf v. Porcia, k. k. Vice Präsident, von Triest. — Hr. Aron Ballota, Rabiner, v. Agram nach Triest.
 Den 16. Herr Friedrich v. Mörs, Privater, v. Rumienach Wien. — Herr Joh. La Grua, Chevalier, v. Mailand nach Wien. — Herr Jos. Musetic, Handelsm., v. Agram. — Frau Ekab. Lorenzoni, Kaufmanns-Gattin, v. Wien nach Görz. — Hr. Nik. di Sorgo Marino, Güterbes., v. Wien nach Ragusa. — Frau Magd. Gräfin v. Jelicich, bemittelte, mit ihrer Schwester Frau. Anna v. Niederfuß, v. Wien nach Venedig. — Herr Jos. v. Baumgartner, Kreis-Ingenieur, v. Wien nach Triest. — Herr Vinzenz Neitng, k. k. Kanal-Fuhrwesens-Direktor, v. Wien nach Venedig.
 Abgereiset den 14. Juni:
 Herr Jos. Preißler, Doktor und Distrikts-Arzt, nach Oberreiffenburg bei Görz. — Frau Joh. Maria Benedetti, bemittelte, nach Wien.
 Den 15. Frau Franziska Arbeseville, Kaufm. Frau, mit Maria und Susana Knallisch, nach Triest.

W e c h s e l k u r s .

Am 15. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pEt. in C. M. 74 3/8;
 Darleh. mit Verlos. v. J. 1820, f. 100 fl. in C. M. —;
 detto detto 1821, detto detto 98;
 Jettific. f. d. Darleh. v. J. 1821, detto detto 99;
 Wiener St. Bank - Oblig. zu 2 1/2 pEt. in C. M. 54;
 Konventionssmünze pEt. 249 7/8.
 Bank - Actien pr. Stück 597 in C. M.

N a c h r i c h t .

Zufolge der vom 15. Juni l. J. an Statt habenden Veränderungen bei Abgang und Ankunft der Journal-Briefposten, wird künftighin die Zeitung Dienstag und Freitag Vormittags ausgehen, und können deshalb nur bis Montag Mittag in das dienstägige — in das freitägige Intelligenz-Blatt aber nur bis Donnerstag Mittag (nicht bis Abends, wie es in unserm letzten Blatte angezeigt wurde) Einschaltungen angenommen werden.